

Historische Landesgrenzsteine im Landkreis Potsdam-Mittelmark

Trotz Nutzung modernster Technologien bei der Führung des Liegenschaftskatasters und der Diskussionen über die Notwendigkeit dauerhafter Grenzabmarkungen, erzeugt das Auffinden historischer Grenzmarkierungen bei vielen Geodäten eine besondere Freude. Große Aufmerksamkeit verdienen historische Grenzsteine, wenn sie mehrere Jahrhunderte wechselvoller Geschichte überstanden haben, ihre Betrachtung in Karten und Rissen verschiedener Epochen möglich ist und sie bis zum heutigen Tag unverändert den rechtmäßigen Grenzverlauf kennzeichnen. Die Rede ist von Landesgrenzsteinen auf der ehemaligen Grenze der Kurfürstentümer Sachsen und Brandenburg.

Sächsisch-Brandenburgische Landesgrenzsteine

Lage und Entwicklung des Grenzverlaufes

Das Gebiet zwischen Havel und Fläming im heutigen Kreis Potsdam-Mittelmark wurde 1157 durch den Askanier Albrecht den Bären von den Slawen erobert. Nach Aussterben der Askaniër ging der Südteil dieser Gegend im 13. Jahrhundert in sächsisch-anhaltinisches Lehen über. Zentrum dieses nördlichsten Zipfels Sachsens war das Amt Belzig mit seiner Burg. Die nunmehr sächsisch-brandenburgische Landesgrenze (Abb. 1) trennte den Fläming vom Havelland und erreichte bei Busendorf fast die Potsdamer Havelseen. Im Ergebnis des Wiener Kongresses kam das ehemals sächsische Amt Belzig im Jahr 1815 zu Preußen.

Bis 1993 Kreisgrenze zwischen Belzig und Brandenburg, trennt der betrachtete Abschnitt der ehemaligen Landesgrenze

heute noch die Gemarkungen Golzow und Dippmannsdorf (Abb. 2).

Die Markierung der Landesgrenze

In den siebziger Jahren erwähnte ein Ortschronist die Existenz großer, alter Grenzsteine. Nach längerem Suchen konnten die ersten Exemplare an der oben genannten Gemarkungsgrenze, einer Waldkante abseits jeglicher Wege, gefunden werden. Ihr Standort ist im Ausschnitt der topographischen Karte 1:10.000 (Abb. 3) ersichtlich. Die Grenzsteine aus Sandstein ragen rund einen Meter aus dem Boden. Sie tragen entsprechend der Gebietszugehörigkeit die Inschriften "Brandenburg" bzw. "Sachsen" mit den dazugehörigen Wappen (Abb. 3). Das Wappen der Brandenburgischen Kurfürsten zeigt ein Zepter und symbolisiert ihre Rolle als Erzkämmerer innerhalb der deutschen Territorialstaaten. Es wurde bis zur Gründung des Königreiches Preußen 1701 so verwendet. Das kursächsische Wappen der Wettiner enthält mit Hinweis



Abb. 1: Grenze zwischen den Kurfürstentümern Sachsen und Brandenburg

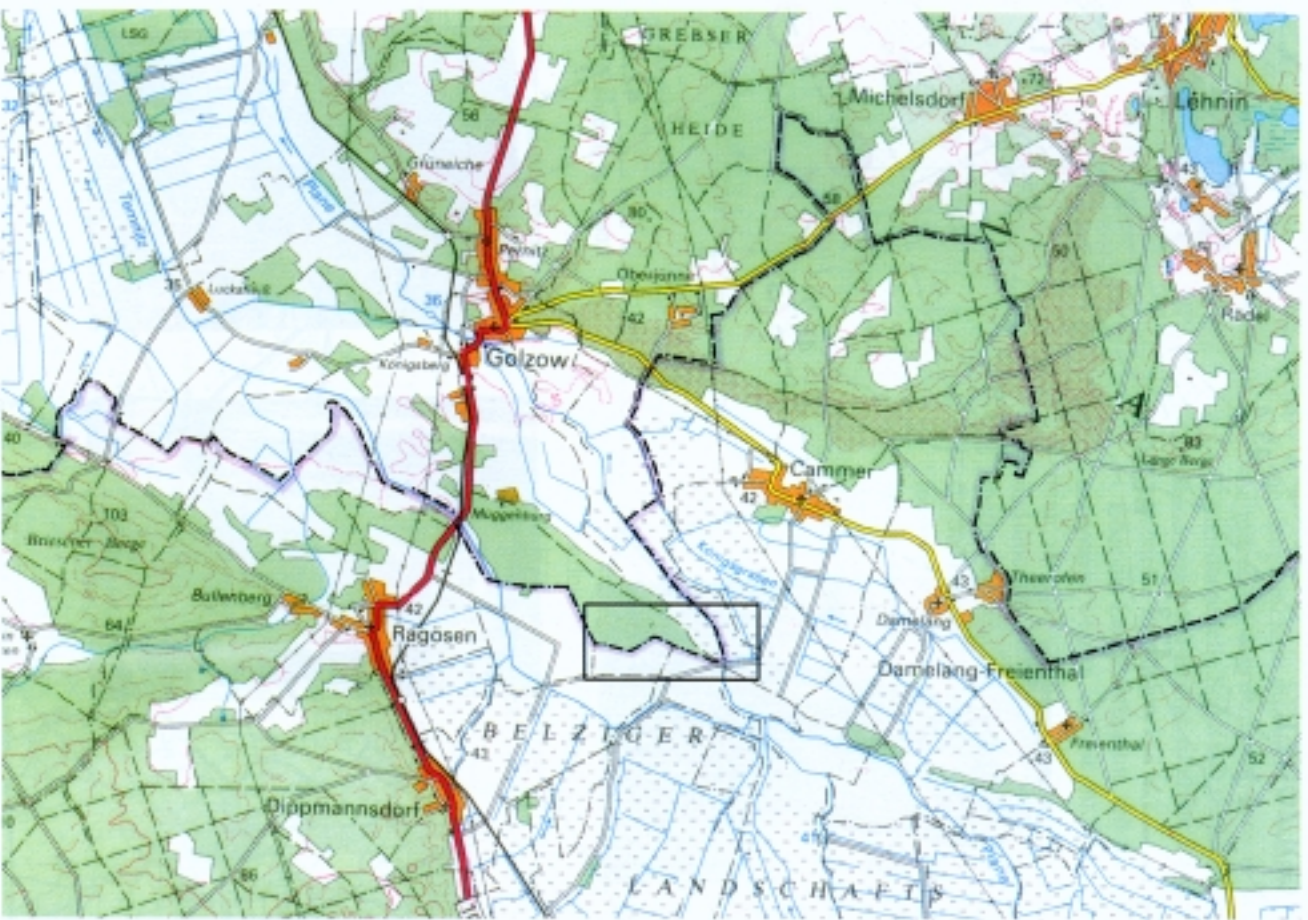


Abb. 2: Ehemalige Grenze Sachsen/Brandenburg



Abb. 3: Standort der historischen Grenzsteine

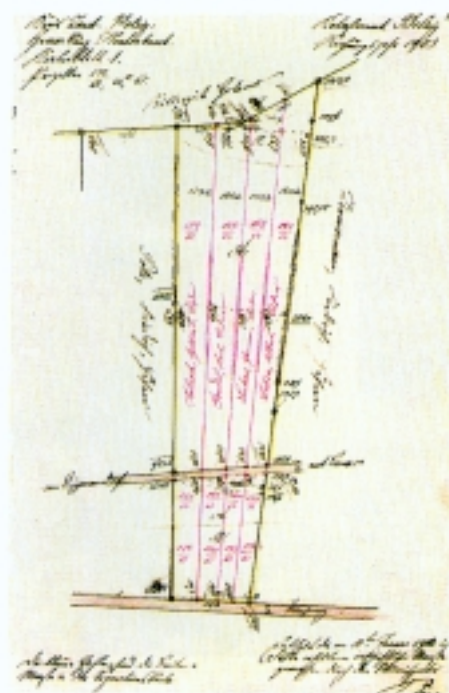


Abb. 4: Feldriß von 1903

auf das Amt des Marschalls die gekreuzten Schwerter und den Rautenkranz. Bemerkenswert im Hinblick auf die zeitliche Einordnung ist die Schreibweise des Buchstabens 'U' im Wort Brandenburg, welches als 'V' dargestellt ist. Dieses Relikt gotischer Schrift wurde auf sächsischen Münzen bis zum Jahr 1630 verwendet.

Dokumentation in Karten und Rissen

Natürlich interessiert den Geodäten auch die Darstellung dieser alten Landesgrenzsteine in alten Karten und Rissen. Angeregt durch die Teilnahme am Symposium zum 400. Jahrestag der ersten sächsischen Landesaufnahme im Jahr 1986 in Dresden, suchte der Autor im sächsischen Staatsarchiv gezielt nach den Kartenblättern für das sächsische Amt Belzig. Mit Erfolg - in

zweifacher Hinsicht, sowohl der betroffenen Grenzabschnitt als auch die Grenzsteine mit einem Schriftzusatz waren in den Karten dargestellt. Somit läßt sich auch das mindestens 400-jährige Alter der Landesgrenzsteine bestätigen.

Über die Landesaufnahme soll hier nur angemerkt werden, daß sie im Jahr 1586 vom sächsischen Kurfürsten angeordnet und durch die Markscheider Öder und Zimmermann als Lebenswerk flächendeckend für Sachsen durchgeführt wurde. Die Vermessung erfolgte mit Bussolen und Meßketten. Die Kartendarstellung war wegen der Fehlerverteilung in den angeketteten Ringpolygonen äußerst genau. Aufgenommen und dargestellt wurden die Besitzstände, die Topographie, aber auch Sachdaten wie Anzahl der Einwohner, soziale Einstufung und vieles mehr. Die Karten der sächsischen Landesaufnahme durch Öder und Zimmermann stellen heute für Geographen und Quellenforscher eine unbestrittene Meisterleistung dar.

Nicht unerwähnt bleiben soll die Darstellung der Grenzsteine in Fortführungsrisen



Abb. 5: Historische Forstkarte

jüngeren Ursprungs, zum Beispiel in einem Fortführungsriß des Jahres 1903. Der auf der Gemarkungsgrenze dargestellte ehemalige Landesgrenzstein wurde durch die Beschriftung Brandenburg/Sachsen kenntlich gemacht (Abb. 4).

Forstgrenzsteine bei Niemeck

Die Forstgrenzsteine sind in ihrer Bedeutung den Landesgrenzsteinen zwar untergeordnet, aber historisch ebenso bedeutsam. Sie stehen am "Werder", einem Waldgebiet westlich von Niemeck (Abb. 5) und zeigen an ihrem Kopf die Königskrone und auf der gegenüberliegenden Seite eine fortlaufende Nummer (Abb. 6).

Damit wurde die Grenze des "Königlich Sächsischen Forstes Dippmannsdorf" gegen die umliegenden sächsischen Ländereien markiert. Die im Archiv Potsdam aufbewahrten Dokumente bezeugen die Aufstellung der Steine um 1810.



Abb. 6: Forstgrenzstein

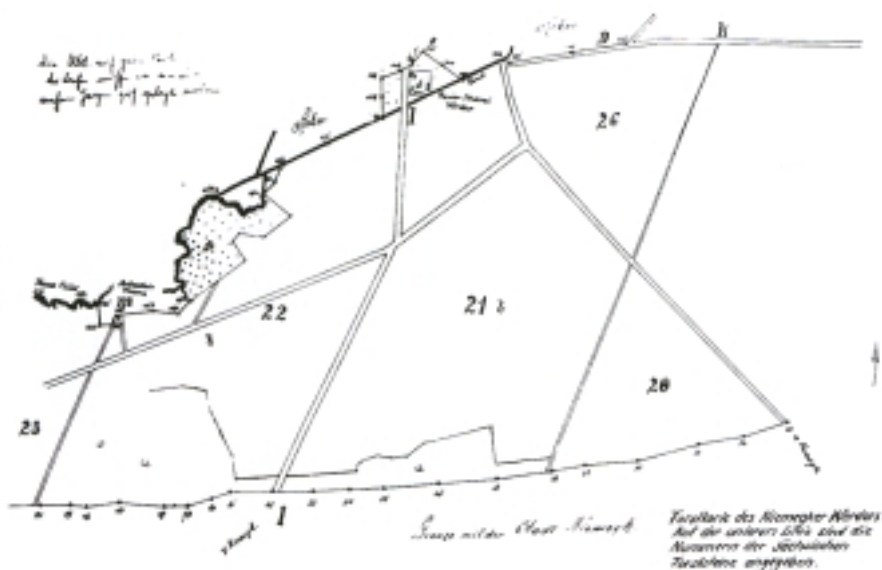


Abb. 7: Forstkarte mit Grenzsteinnumerierung

Die Darstellung der Steine in der Karte erfolgt mit Angabe der Nummer des Steines (Abb. 7).

Ein Briefwechsel der Oberförsterei mit dem "Geheimen Königlichen Finanzcollegium" in Dresden bezeugt die Schwierigkeiten bei der Bezahlung der angeordneten Abmarkung - eine Parallele zur Gegenwart?

Zukunft der historischen Landesgrenzsteine

Drei ehemalige Landesgrenzsteine stehen im Kreis Potsdam-Mittelmark bereits unter Denkmalschutz. Weitere Grenzsteine gleicher Art wurden bei Klein Briesen und in der Försterei Hackenhausen gefunden. Beide Standorte dienen als Ersatz für die Originalplätze auf einem Truppenübungsplatz. Es ist anzunehmen, daß weitere Exemplare unbekannt in den Fluren des Kreises stehen. Nach deren Auffinden sollten auch diese unter Schutz gestellt werden. In Verbindung mit ihrer kartographischen Darstellung stellen sie ein technisches Denkmal, aber auch eine große Handwerksleistung dar, wenn man die Ausführung und den mühsamen Antransport, vermutlich vom Elbsandsteingebirge bis in die märkischen Fluren, betrachtet.

Vielleicht läßt sich auch ein "Historischer Grenzsteinwanderweg" einrichten, wie er z.B. im hessischen Werratal existiert. Der Golzower Heimatverein hat jedenfalls beschlossen, einen historischen Landesgrenzstein in seinem Logo darzustellen.

Literaturverzeichnis

Staatlich Mathematisch-Physikalischer Salon im Dresdner Zwinger: Broschüre zur Ausstellung "Kursachsens älteste Karten", Dresden 1986

Bönisch, Fritz: Verlauf und Ergebnis der sächsischen Landesaufnahme von Öder und Zimmermann, Sächsische Heimatblätter 1/1988

Rodemer, Gunter: Datierung Sächsisch-Brandenburgischer Landesgrenzsteine unter Nutzung verschiedener Quellen, Rostocker Wissenschaftshistorische Manuskripte, Heft 18 (1990)

Rodemer, Gunter: Vermessungstechnische Denkmale Sachsens im heutigen Bezirk Potsdam, Vermessungstechnik, 37. Jg. (1989) Heft 2, VEB Verlag für Bauwesen Berlin

